Galerie Filser & Gräf

In den denkmalgeschützten Räumen einer ehemaligen Metzgerei im Lehel gibt es seit September 2007 ambitionierte Kunst zu sehen. APPLAUS traf sich mit dem Galeristentrio Christa Filser, Lillian Schultz-Naumann und Cico F. Gräf.

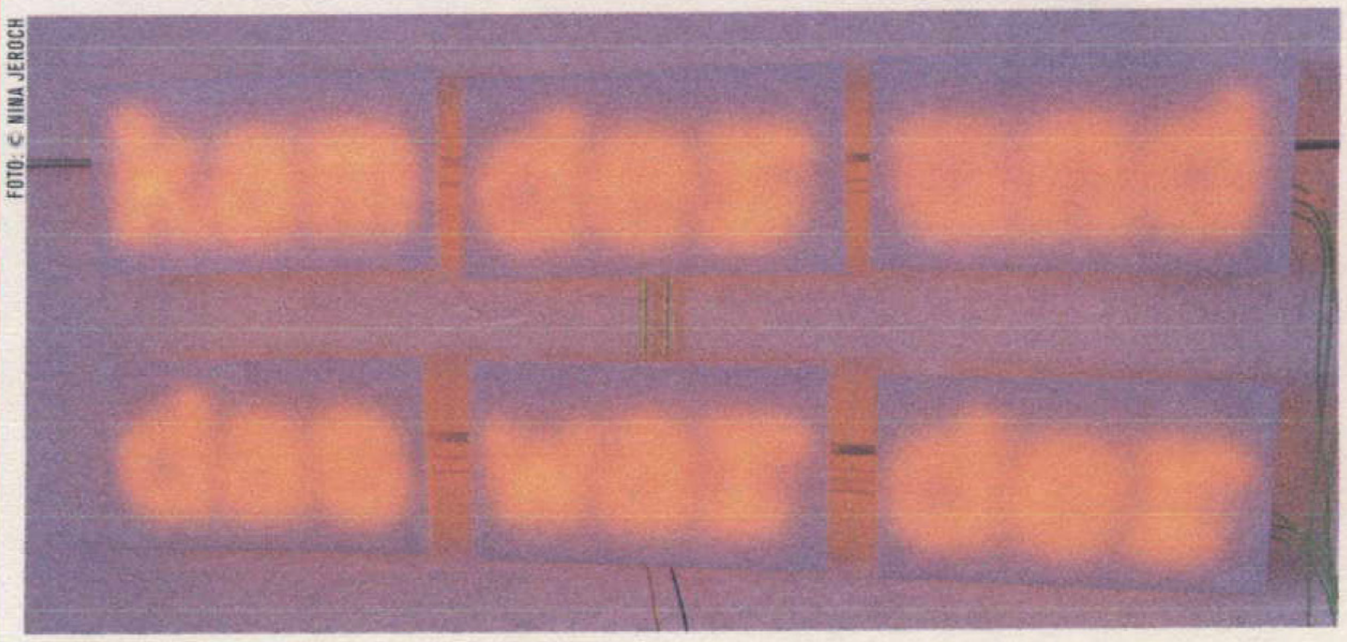

FOTO: © NINA JEROCH

Links: Nina Jeroch: Der und die, *2008*

Links unten: Moritz Michels: Soldat, *2008*

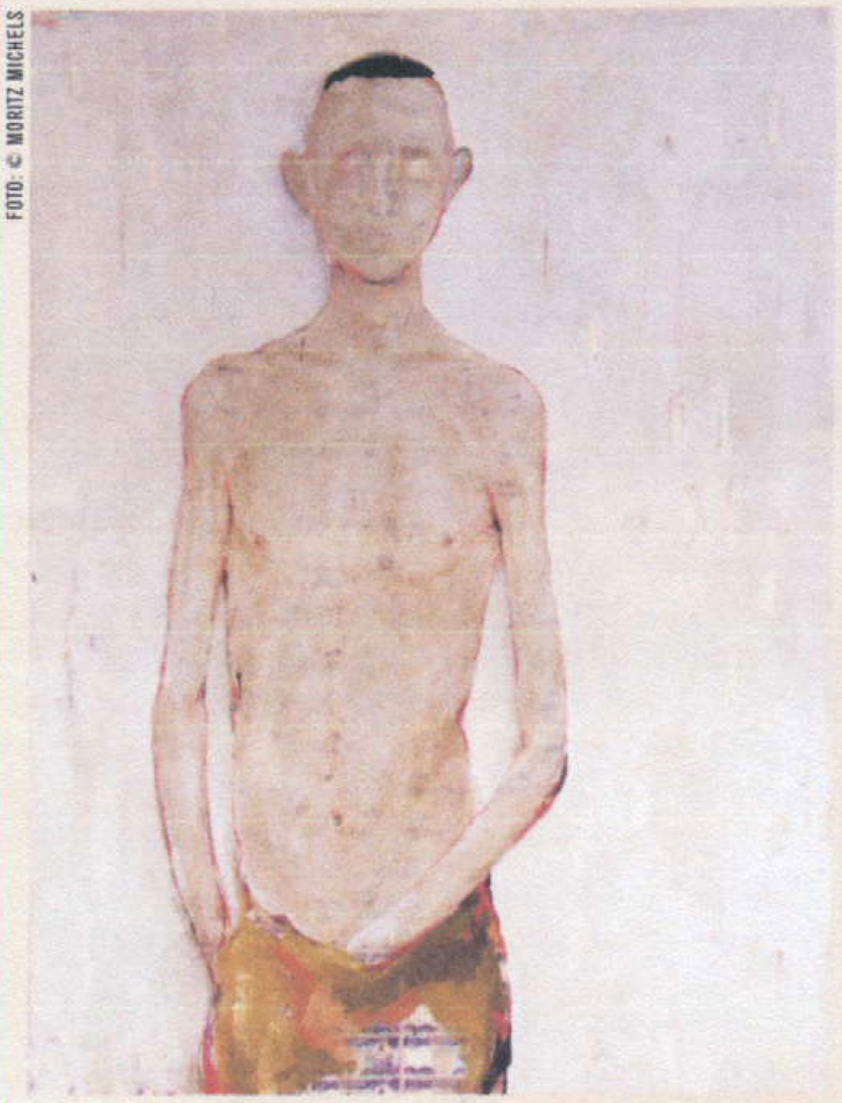

FOTO: © MORITZ MICHELS

FOTO: © MARC BERGER

Cico F. Gräf, Christa Filser und Lillian Schultz-Naumann stehen auf Kunst

APPLAUS: Wie kommt man auf den Gedanken, im teuren München eine Galerie zu gründen, und was möchte man damit erreichen?

FILSER UND GRÄF: In einer Galerie ereignet sich Kunst, andererseits kann man sie auch als ein Wirtschaftsunternehmen begreifen. Da gibt es eine gewisse Parallelität zu unserer Lebenswelt. Meine Frau Christa Filser ist gebürtige Münchnerin. Ich selbst habe die letzten 20 Jahre vor allem in Düsseldorf gelebt. Wir haben dann beschlossen, unser Leben hier in München fortzuführen. Da meine Frau selbst als Künstlerin tätig ist, lag es nahe, sich mit dem Thema Kunst näher zu beschäftigen. Den letzten Anstoß gab dann voriges Jahr ein Spaziergang durch das Lehel, auf dem wir diese Räume sichteten. Spontan beschlossen wir, unser Projekt Galeriegründung nun zu starten. Wir wollen junge Künstler fördern und inhaltlich fordern. Dabei arbeiten wir von der Basis, von der Quelle aus, indem wir uns eng mit Universitäten, Akademien und anderen künstlerischen Ausbildungsstätten vernetzen.

Die Galerie heißt Filser & Gräf. Ihre beiden Namen stehen da. Ihre junge Mitarbeiterin Lillian Schultz-Naumann tritt hinzu. Also drei Individualitäten mit ihren verschiedenen Geschmäckern und Vorlieben stehen für das Galerieprogramm ein. Wie organisiert man das?

Lillian Schultz-Naumann gehört einer ganz anderen Generation an als wir beide. Da wird ein Grundgedanke dieses Projektes sichtbar, nämlich generationsübergreifend zu wirken. Jeder von uns dreien macht sich über die Künstlerpersönlichkeiten, auf die er oder sie ein Auge geworfen hat, so seine Gedanken und wir sehen dann in der Auswahl jedes Einzelnen, ob und wie sich diese mit dem Programm als Ganzem deckt. Passt die Position zur Galerie, sprechen uns die Arbeiten an? Das ist zum Teil sicher Kopfarbeit, aber dabei spielt das Bauchgefühl eine wichtige Rolle. Es muss uns gefallen und wir repräsentieren ja als Trio bereits einen gewissen Querschnitt des Kunstverhaltens und Kunstkonsumierens.

Im Untertitel nennen Sie sich Galerie für Kunst und Design. Wie kam es zu dieser Bezeichnung? Was möchten Sie damit dem Besucher vermitteln?

Dem Umfeld, in dem Bilder gezeigt werden und das für uns der tägliche Arbeitsplatz ist, messen wir eine sehr hohe Bedeutung bei. Für uns ist die Kunstsprache des Designs, wie sie sich in der Moderne besonders um das Bauhaus herausgebildet hat, Ausgangspunkt und Herausforderung zugleich für unsere eigene Arbeit. Wenn Sie etwa Christopher Lewis, Torsten Mühlbach und Moritz Michels betrachten, die wir jüngst auf Messen vertreten haben, so fällt die ganz unterschiedliche Herangehensweise an die Umwelt und deren künstlerische Umsetzung ins Auge. In der jetzt laufenden Ausstellung *Ping Pong* haben wir die Arbeiten der Lichtdesignerin Nina Jeroch mit den Werken des Münchner Malers Moritz Michels zusammengebracht.

»Wir stehen auf Kunst«

Sie haben am 20. September 2007 mit der Galerietätigkeit begonnen. Die ersten 100 Tage sind lange vorbei. Vielleicht können Sie ein kurzes Fazit ziehen? Wie hat die Münchner Kunstszene auf Ihr Angebot reagiert?

Wir haben das subjektive Gefühl, dass diese Galerie hier in München vom Publikum sehr positiv aufgenommen wurde. Wir erreichen sehr hohe Besucherzahlen bei den Vernissagen. Das hat auch etwas mit dem Auftritt zu tun, der sich von anderen unterscheidet. Wir werden dahingehend bestätigt, dass die Kunst, die wir dem Markt anbieten, gekauft wird. Auch manche Galeristen haben uns besucht und uns viel Erfolg gewünscht. Wir wenden uns besonders an die Zielgruppe der jungen Sammler. Neuen und jungen Sammlern sind wir behilflich, ebnen Wege und ermöglichen so die eingehende Beschäftigung mit dem weiten Feld der Kunst.

Interview: Rüdiger Heise.

»*Ping Pong*« – *Nina Jeroch & Moritz Michels*. Bis 31. Juli, Di–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr, Filser & Gräf – Galerie für Kunst und Design, Tattenbachstr. 18. Informationen: Tel. (089) 25 54 95 89, www.filserundgraef.de.